

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspalige Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 29.

Landsberg a. W., Dienstag den 9. März 1875.

56. Jahrgang.

## Er sitzt nicht fest.

Man kann nicht behaupten, daß die neue spanische Regierung bisher viel Glück gehabt und Geschick gezeigt hätte. Trotz aller Anstrengungen ist das Ende des carlistischen Krieges noch nicht abzusehen, ja, das Ansehen und der Credit des Don Carlos ist durch die jüngsten Misserfolge der Regierungstruppen wieder so weit gediehen, daß er eine neue Anleihe machen und eine neue Schiffsladung an Waffen und Munition erhalten konnte. Dabei wächst die allgemeine Unzufriedenheit der Liberalen und Republikaner im Lande gegen das alfonistische Regiment von Woche zu Woche mehr an, weil dessen Absicht, die religiöse und politische Freiheit zu unterdrücken, täglich mehr hervortritt. Das Schlimmste für den jungen König liegt aber darin, daß die Unzufriedenheit auch in der Armee anfängt, wieder festen Fuß zu fassen. Bei weitem nicht alle Generale waren mit dem Staatsstreich vom 31. Decbr. v. J. einverstanden. Stillschweigend fügten sie sich aber alle, weil sie angesichts des carlistischen Feindes nicht auch unter sich Krieg führen und dadurch dem Don Carlos den Weg nach Madrid frei machen möchten. Außerdem hegte sowohl der alfonistische als auch der republikanische Theil der Armee die Hoffnung, die monarchische Restauration werde die Befreiung des Carlismus beschleunigen, schon deshalb, weil alsdann ein großer Theil der carlistischen Offiziere zu den Regierungstruppen übergehen würde. Letztere Erwartung ist aber nicht im geringsten bestätigt worden, vielmehr hat die Armee gesehen, daß sie in königlichen Diensten nicht bessere Erfolge zu erzielen vermochte, als in republikanischen. Diese Ernüchterung wurde noch ungemein erhöht durch die Wahrnehmung, daß König Alfonso nichts weniger, als ein Held sei, daß ein Protectionssystem zur Geltung gebracht werde, welches viele unfähige, aber spezifisch alfonistisch gesinnte Persönlichkeiten in einflussreiche Offiziersstellen brachte und die Schlappe von Larca mit verursachte. Neuerdings ist dadurch einer der populärsten und befähigtesten Generale, Moriones, zur Niederlegung seines Commandos bewogen worden. Man erachte ihn durch Omesada, von dem aber alle, die ihn kennen, sagen, daß er es nicht so gut als Moriones machen werde. Letzterer würde schon mit den Carlisten allmälig fertig geworden sein, wenn man ihm die dazu notthigen Truppen gegeben, das Oberkommando über alle Streitkräfte ertheilt und die Unterbefehlshaberstellen nicht ohne seine Zustimmung an Unsähige vergeben hätte. Moriones stellte solche Forderungen, und da man sie ihm nicht bewilligte, trat er zurück. Das ist kein gleichgültiges Ereignis. Moriones ist den Republikanern sehr freundlich gesinnt, und, wie gesagt, einer der beliebtesten und einflussreichsten Generale in der Armee, welche von Seiten der freiheitlichen Parteien jetzt mehr denn je bearbeitet wird. Wer möchte es unter solchen Umständen

für unmöglich halten, daß über Kurz oder Lang die Welt durch ein neues Pronunciamiento, der Abwechslung halber einmal durch ein republikanisches überrascht wird? Bis dahin bedarf es vielleicht noch mancher Unglücksfälle und faux pas der Regierung. Dieselben liegen aber bereits in der Luft. Die Carlisten sind mit überlegenen Kräften wieder vor Bilbao und Puycerda erschienen, um beide Städte wieder zu belagern, resp. zu nehmen. Und auch nach außen wachsen die Schwierigkeiten, legt die Ungeheuerlichkeit der Madrider Minister Reime zu ernsten Konflikten, obgleich sämtliche Mächte ernstlich bemüht sind, die Befestigung des neuen spanischen Gouvernements mit allen möglichen Mitteln zu befördern. Soeben erst haben die Vorstände der protestantischen Missionen zu Madrid eine Art Beschwerde in Betreff der Religionsfreiheit an die dortigen diplomatischen Vertreter der protestantischen Mächte eingereicht. Diese begründeten Beschwerden dürften, wenn ihnen nicht bald genügt werden wird, leicht eine erste Spannung zwischen Madrid einer- und London und Berlin andererseits zur Folge haben. Eine baldige Abstellung der neuesten Maßnahmen gegen die religiöse Freiheit ist aber angesichts des intimen Verhältnisses zwischen Pius IX. und Alfonso XII. und der dem Ersteren gemachten Versprechen des Letzteren nicht gut denkbar. Die überaus klerikale Haltung, welche die Madrider Regierung annimmt, dürfte aber allein schon ein Erkalten der Beziehungen zu Deutschland zur Folge haben. Und nun erst gar die Gustav-Affäre! Die Herren Spanier geben sich dem sonderbaren Wahne hin, diese Frage sei mit dem den Deutschen gegebenen Versprechen, ihnen Satisfaction verschaffen zu wollen, vollständig erledigt, und offizielle Blätter haben in letzter Zeit sogar die erlogene carlistische Behauptung akzeptirt: „Der Gustav“ sei durch den Sturm und nicht durch carlistische Schüsse zum Scheitern gebracht worden, während die Letzteren es waren, welche die Benamung des „Gustav“ verhinderten, die zur Abdankung des Schiffbruches geeigneten Maßregeln zu ergreifen. Diese perfide Haltung, die fast wie eine Herausforderung Deutschlands erscheint, kann noch bittere Früchte tragen.

Italien ist auch einigermaßen verschnuppt, da dem Papste die Notifikation von der Thronbesteigung Alfonso's früher zuging, als dem Könige. Österreich, England, und namentlich die Türkei nicht minder, infolfern, als unter Ignorirung der betreffenden Bestimmung des Pariser Vertrages von 1856 diese Notifikation auch der rumänischen Regierung direkt, mit Umgehung des Sultans, gemacht wurde, und als Spanien einen Gesandten nach Bukarest sandte, trotzdem Rumänien nicht in direkte diplomatische Beziehungen zu den Mächten treten darf. Die Unterzeichner des Pariser Vertrages aber haben bereits für Rückgängigmachung dieser Ungehörigkeit, welche leicht den orientalischen Krieg hätte entzünden können, Sorge getragen.

Mit Frankreich dagegen scheint die alfonistische Regierung die Freundschaft um jeden Preis aufrecht erhalten zu wollen. Die Anrede, welche der neue spanische Gesandte in Paris bei Überreichung seiner Creditive dieser Lage an Mac Mahon richtete, stöhnt förmlich über von Freundschaftsbezeugungen und der Betonung der Frankreich dankbaren Gefühle, welche Alfonso besaßen, hoben in auffälliger Weise die Stamm-, Sprach- und Klima-Verwandtschaft zwischen Frankreich und Spanien hervor, welche das feste Zusammengehen beider Mächte notwendig machen. Diese Neigung für die Mac Mahon'sche Regierung schadet dem Könige aber in der Armee. Denn der Hass der Letzteren gegen Frankreich ist wegen der jahrelangen Unterstützung der Carlisten durch die Versailler Regierung und die Grenzbehörden, wodurch der Carlistenkrieg allein eine so große Ausdehnung gewinnen konnte, sehr groß. Die Armee wünscht eine deutschfreundliche und französischfeindliche Politik, also das Gegenteil von der, welche die Regierung in Scene setzt. Kann die Regierung Alfonso XII. unter solchen mißlichen Verhältnissen eine dauerhafte sein? Wir glauben es nicht!

## Tages-Kundschau.

Berlin, 5. März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in der heutigen Abendstunde den Gesetz-Entwurf über die Abtretung der preußischen Bank an das Reich in dritter Lesung, und setzte sodann die Berathung des Staats des Handelsministeriums fort. Für den Neubau einer Gewerbe-Academie wurde die geforderte erste Rate mit 450 000 Mark nach den Anträgen der Budget-Commission genehmigt, ebenso die Staats des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Bei der Berathung des Staats der Eisenbahn-Beratung wurden als einmalige außerordentliche Ausgaben für die Niederschlesisch-Märkische Bahn 3.588 500 Mark, für die Ostbahn 10.120.750 Mark bewilligt. Die Staats für die Berliner Verbindungsbahn mit 1.453.000 Mark und für die westfälische Bahn mit 9.039.000 Mark wurden ebenfalls genehmigt.

— 6. März. Das Abgeordnetenhaus setzt die Berathung des Eisenbahn-Staats fort. Der Handelsminister erklärte bezüglich der Pommerschen Nordbahn, deren Fertigstellung durch den Staat Benda wünschte, der Regierung sei nach Ablehnung der vorjährigen Vorlage jeder weitere Weg abgeschnitten. Die Auflösung und Liquidation der Nordbahn-Gesellschaft werde die Regierung nur dann genehmigen, wenn die Bahn im Ganzen von Privatleuten gekauft werde; sie werde den Käufern in diesem Falle die Concession ertheilen. Falls kein Käufer sich finde, werde sie zur Wahrung der Interessen der bezüglichen Landestheile eine neue Vorlage einbringen. Der Commissionsantrag, die Positionen für die Central-Beratung und die Eisenbahn-Commissariate mit der Erklärung zu bewilligen, daß

## Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.  
(Fortsetzung.)

„Gut, so sage ich Dir denn noch, daß Du für Freude Nath blind und taub bist, daß ich jede Zeile dieser Anklage mit gutem Gewissen unterschreibe; ich mache die Sache somit zur meinigen, und habe nur noch die eine Bitte, um Deiner selbst willen, Alles unter uns allein abzumachen, — ein befriedeter Arzt genügt für uns beide.“

„Ich bin's zufrieden,“ murmelte Edmund, „trifft nur alle nöthigen Vorbereitungen.“

„Morgen früh um 6 Uhr auf der Pleße,“ sagte Theodor langsam, „die Veilchen werden dort wieder blühen.“

Edmund nickte schweigend und verließ dann mit dem Briefe hastig das Zimmer.

„Armer, armer Freund,“ flüsterte Theodor, und eine Thräne rollte langsam über seine Wange, „ich mußte Dich vor dieser Schlange warnen, sollte ich darüber auch Deine Bruderliebe verlieren.“

Der Brief, den Theodor aus der Königstadt von seinem Bruder erhalten, lautete: „Seit einiger Zeit

machte eine junge Fremde aus der Provinz, welche hier häufig, besonders im letzten Winter, wie ein flüchtiges Meteor erscheint und verschwindet, großes Aufsehen, hauptsächlich unter der jungen, vornehmen Männerwelt. Sie ist ein Wunder von Schönheit und man sieht sie nur stets im Hoftheater mit einem kleinen reizenden Mädchen von acht bis zehn Jahren. Als Hauslehrer in einem der ersten Häuser der Residenz bekommt man mancherlei zu hören; ich horchte deshalb hoch auf, als man in einer Gesellschaft junger Wüstlinge, in deren Nähe ich mich zufällig befand, den Namen „Margaretha Neumann“ aus. Ich nannte; wußte ich doch, daß diese junge Dame die Verlobte Deines Freunden Edmund Friedrich sei. Diese also war die schöne Fremde. Aber, lieber Theodor, was mußte ich hören! — Es wird von dieser Klasse Herren überhaupt ja viel verleumdet in der Welt, aber sollten sie es wagen, von einer jetzt so hochstehenden Dame vergleichende Dinge ohne einen triftigen Anhaltspunkt frank und frei einander zu erzählen? Es war da unter Anderm ein gewisser Herr von Malzen, den die Lebrigen als erklärenen Günstling der jungen Fremden neckten und beneideten, und dieser Herr war schamlos genug, die Dame zu kompromittieren und ihren Verlobten, „den langweiligen

Stubengelehrten,“ lächerlich zu machen. „Ich gebe Ihnen mein Wort, meine Herren,“ sagte er unter Anderm, „daß aus dieser Heirath nichts wird, obgleich der Gimpel den Hochzeitstag bereits anberaumt hat. Margaretha ist nicht für den hausbacken Ehemann und für den Kochherd geschaffen, sie ist eine geborene Künstlerin und die Bühne ist ihr w 15 a. Element. Wie sie mir erzählte, nennt der Gimpel Bräutigam sich stets ihren Faust, — nun gut, ich werde den Mephisto dabei spielen, aber ich werde den Faust signieren lassen in seiner Studirstube bei seinen Phionen und Büchern, da mag er das Wesen aller Dinge tiefinnig zu erforschen streben, während ich auf meinem Zaubermantel sein himmlisches Gretchen entföhre.“ Alles lachte und jubelte dem frechen Wüstling Beifall, und das Necken und Spotten über den armen Faust wollte kein Ende nehmen. Mir aber brannte es wie Gift in der Seele, und ich hätte wie ein vernichtender Wetterstrahl unter diese Schaar fahren mögen. Wie ohnmächtig fühlte ich mich in jedem Augenblicke, doch mußte ich es Dir sogleich schreiben, vielleicht vermagst Du durch Deinen Einfluß auf den Freund noch großes Unheil abzuwenden.“ — Es war ein rauher, unfreundlicher Morgen, der

eine weitere gesetzliche Regelung und Beaufsichtigung des gesamten Eisenbahnwesens durch das Reich dringendes Bedürfnis und die Verbindung der Eisenbahn-Commissariate mit dem Eisenbahn-Director-Amte unverträglich sei, wurde im letzteren Theile angenommen, im ersten abgelehnt. Der Handelsminister hob hervor, daß die Annahme des ersten Theiles eine Änderung der Reichsverfassung involviren würde, dem letzteren Theile würde er nach Möglichkeit entsprechen. Im Uebrigen wurden alle Positionen des Eisenbahn-Etats genehmigt. Auf Befragen erklärte der Handelsminister, daß die Bauarbeiten bei der Berlin-Wetzlarer Bahn im Laufe des Jahres im vollen Umfange betrieben werden sollten. Bei der Beratung des Cultus-Etats nahm das Haus Anträge von Schumann und Wehrenfennig an, wonach die Einkünfte der Dom-Stifte Brandenburg, Naumburg und Zeitz ferner nicht mehr einzelnen Personen verliehen, sondern der evangelischen Kirche zugewendet werden sollen. Ein Antrag Ebert's, daß der Etat der Dom-Stifte dem Landtag vorgelegt werde, wurde gleichfalls angenommen. Fortsetzung Dienstag 10 Uhr. — Das Herrenhaus erledigte sechs kleinere, auf der Tages-Ordnung stehende Gegenstände.

Berlin, 5. März. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Verordnung betreffs des Verbots der Pferde-Ausfuhr. Dieselbe tritt gegenüber allen Grenzen des deutschen Reichs an das Ausland sofort mit dem Tage der Bekanntigung in Kraft.

Das Herrenhaus erledigte acht, auf der Tages-Ordnung stehende Gegenstände.

Der Kaiser hat das Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Grenzen Deutschlands vollzogen.

In dem Besinden des Abgeordneten Lasker ist eine entscheidende Besserung eingetreten.

Fürst Bismarck soll, wie man der „R. St. Z.“ aus parlamentarischen Kreisen meldet, nicht abgeneigt sein, im Falle ihm „ein verantwortlicher Stellvertreter“ gegeben würde, einen Urlaub von einem Jahre zu nehmen. Daß er mindestens bis zum Herbst den Staatsgeschäften fern bleiben wird, wird jetzt allseitig bestätigt. Seine Arbeiten würden, der „Königl. Btg.“ zufolge, einfach auf den Staats-Secretair von Bülow und den demnächst aus Petersburg wieder zurückkehrenden Hrn. v. Radowitz übergehen.

Die bekannte Verfügung über die Stellung des preußischen Staats-Ministeriums zu der Behandlung von Gesetzes-Borlagen zeigte schon jetzt eigenthümliche Früchte. In voriger Woche wurde nämlich in der Commission für die Vermögens-Verwaltung der katholischen Kirchengemeinden von dem Ministerial-Director Förster gleich Anfangs die Erklärung abgegeben, daß die Vertreter der Regierung nicht beauftragt seien, in der Commission bindende Erklärungen über die Bedeutung abzugeben, welche etwaige, von der Commission zu fassende Beschlüsse für das Schicksal des Gesetzes bei der Regierung haben würden; sie seien also nur in der Lage, ihre persönliche Meinung zu äußern. Wenn Fürst Bismarck demnächst im Sachsenwald oder auf Barzin weilt, wird ein Einverständniß der übrigen Minister mit ihm auch in Detail-Fragen nur in äußerst zeitraubender Weise zu erzielen sein.

Der Gesetzentwurf über die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die katholischen Bistümer umfaßt 15 Paragraphen. §. 1 bestimmt, daß in allen Erzbistümern, Diözesen, Delegaturbezirken und den preußischen Anteilen der Erzbistümer Prag und Olmütz, sowie der Diözesen Freiburg und Mainz vom Tage der Publikation des Gesetzes an sämtliche für die Bistümer bestimmte Leistungen aus Staatsmitteln, ausgenommen die für Anstalts-Geistliche, eingestellt werden. Nach §. 2 werden die Leistungen wieder aufgenommen, sobald der betreffende Bischof der Staatsregierung gegenüber sich schriftlich verpflichtet, die Staatsgesetze zu befolgen. Die §§. 3 und 4 ordnen denselben Gegenstand für die Bistümer Osnabrück, Posen und Paderborn und diejenigen Bistümer, deren Erledigung erfolgen möchte, bevor der zeitige Bischof die Staatsgesetze wieder anerkannt hat. §. 8 behält die Verwendung der eingezogenen Dotationsen gesetzlicher Bestimmung vor und gibt dem Cultusminister die Befugnis, bei commissarischen Verwaltungen des Bistumsvermögens die Fortgewährung der zur Verwaltung erforderlichen Mittel zu versügen. §. 11 besagt:

Wind pfiff schneidend durch die Ruinen der Plessse. Stumm gingen die beiden jungen Männer, in Mäntel gehüllt, unter welchen sie ihre Degen verbargen, zur Berggrube hinauf. Ein junger befremdeteter Arzt begleitete sie und erschöpfte seine ganze Beredsamkeit, von dem unbegreiflichen Wahnsinn, wie er es noch zurückzuhalten.

Edmund setzte dem Alten ein düsteres Schweigen entgegen, während Theodor wehmüthig lächelnd ein Beilchen betrachtete und dann kopschüttelnd sagte: „Nützt nichts mehr, lieber Doktor, der Würfel ist gefallen, wir müssen die Tollheit ausfechten.“

Es war wohl ein seltsamer Kampf zwischen den beiden Männern, die sich bislang mit brüderlicher Zärtlichkeit geliebt und Lust und Leid mit einander getheilt hatten.

Edmund las vorher noch einmal den unheilsvoßen Brief, augenscheinlich, um seine Wuth neu zu entflammen, während Theodor ihn ernst und forschend betrachtete.

Endlich war jener mit dem Lesen zu Ende, er zerriß fast feierlich den Brief, schleuderte die Stücke von sich, daß der Wind sie fortführte, und sprach: „So ergehe es jeder Verleumdung, — mein Vertrauen

Wer die im §. 2 erwähnte schriftlich erklärte Verpflichtung widerruft oder derselben zu widerhandelt, ist durch gerichtliches Urtheil aus dem Amt zu entlassen.

Im Waldschutzzgesetz ist der fünfte Paragraph erheblich verändert und wohl auch verbessert worden. Danach sollen die Eigentümer der gefährdeten Grundstücke nur in den Fällen, wenn die durch eine Schutzanlage zu erwartenden Vortheile klar nachweisbar und in Geld schätzbar, (§ 2 a und b) zu den Kosten der Anlage herangezogen werden, in allen übrigen Fällen des § 2 aber diese Kosten dem Antragsteller zur Last fallen; der Eigentümer des gefährdeten Grundstücks soll berechtigt sein, die nötigen Schutzanlagen selbst auszuführen, und zwar unter Aufsicht des Kreisausschusses; in den Fällen, in welchen die Eigentümer der gefährdeten Grundstücke die Entschädigung und die Kosten der Anlage zu tragen haben, sollen die Beiträge hierzu unabkönnlich auf ihren Grundstücken haften; endlich wird dem Eigentümer des gefährdeten Grundstücks, sofern er die Schutzanlagen nicht selbst ausführen will, unter gewissen Umständen gestattet, sein Grundstück gegen Erstattung des Wertes, an den Antragsteller abzutreten. Ein Antrag, welcher bezwecke, in solchem Falle auch den Antragstellern die Befugnis einzuräumen, das gefahrbringende Grundstück zu enteignen, sowie ein Antrag, welcher die Eigentümer der gefährdeten Grundstücke nur dann zu Beiträgen verpflichten wollte, wenn die Majorität derselben, nach dem Werth ihres Besitzes gerechnet, mit Ausführung der Schutzanlagen einverstanden sind, wurde abgelehnt.

Paris, 5. März. Ueber die Minister-Krisis erfährt die „Agence Havas“, daß Dufaure und Buffet über das Programm einig sind, daß aber über die Ernennung des Ministers des Innern und die Vertretung des rechten Centrums im Cabinet noch Differenzen obwalten. Das linke Centrum scheint geneigt, den Eintritt eines Deputirten des rechten Centrums in das Cabinet zu acceptiren; mit der eigentlichen Linken, welche bisher noch nicht zustimmt, wird noch verhandelt. Dem Vernehmen nach würde Marshall Mac Mahon, wenn die Verhandlungen kein Resultat ergeben, ein außerparlamentarisches Ministerium bilden. Andererseits verlaute, daß dann ein Ministerium Depy-Peyre-Fourtau in Aussicht genommen sei.

Die neue französische Republik hat einen Zusatz-Kopf. Aus dem „Journal officiel“ blickt sie mit majestätischer Würde heraus, die beiden Verfassungs-Gesetze über die Organisation der öffentlichen Gewalten und über den Senat an der Brust tragend, und sind diese beiden Edelsteine auch nicht ganz wasserhell und fehlerfrei, so zeigen sie sich fast mehr als Producte eines künstlichen Amalgamations-Prozesses, dann als „gewachsene“ Natur-Erzeugnisse, so mögen sie doch für jetzt und die nächste Zeit ihren Zweck erfüllen. Etwas Anderes aber ist es um die praktische Ausführung der neuen Verfassung. Hier grinst dem Beobachter statt des edlen Antiluges der mit der physiognomischen Mütze geschmückte „Gallia“ eine böhmische Fratze mit dem Stempel zugleich der Unehrlichkeit und der Unsäßigkeit an der Stirne entgegen. Die Republik nach conservativen Prinzipien — das ist eine contradiction in adjecto, wie nie eine stärkere erfunden worden. Diese Formel, welcher die „Prov. Corr.“ bereits den Beifall unserer deutschen Staatsmänner dargebracht hat, bedeutet im Grunde nichts Anderes, als daß sich die Reaction zur Abwechslung einmal im demokratischen Mantel, statt im königlichen oder kaiserlichen Hermelin, verluden will. Gleich die nächstfolgenden Ereignisse nach dem berühmten Votum zeigen, wie der factische Machthaber Frankreichs, Herr Mac Mahon, und seine Söhnen und Berater die Lage auffassen, und welchen praktischen Inhalt sie der theoretischen Form geben möchten. Anstatt eines Ministeriums aus den Parteien, welche vereint die Republik geschaffen haben, möchte die „Schildwache der Ordnung“ ein mit antirepublikanischen Elementen verquictes Cabinet geschaffen wissen, in dessen Schoße dann der Orleansismus und der verkappete Bonapartismus ihr Intrigen-Spiel zur Lähmung der liberalen bzw. republikanischen Collegen fortsetzen könnten. Darauf kann die Linie niemehr eingehen, von der ohnehin nur die allgemeinsten Elemente Aussicht auf Portefeuilles haben. Nachdem ein Ministerium der Entschiedenen, trotz der theoretischen Republik, unmöglich, und auch ein Ministerium der Mittelparteien vergeb-

lich versucht worden, bleibt wohl kein weiterer Ausweg, als ein Ministerium aus farblosen und freiwilligen außerhalb des Parlaments, oder, um die Ironie der Thatsachen noch zu verschärfen, ein Ministerium aus der Minorität übrig. Ist es nicht ein Satyr-Spiel ohne Gleichen? Warten wir ab, ob das Werk, welches die Furcht zusammengezweckt hat, die Furcht vor dem Bonapartismus, Cobhition genug besitzt, um die Hammerschläge eines persönlichen Regimes auszuhalten, welches immer deutlicher Miene macht, sich „zur Wahrung der konservativen Prinzipien“ in eine reine Militair-Diktatur zu verwandeln.

London, 6. März. Die Regierung macht bekannt, sie habe sich dafür entschieden, daß die beabsichtigte Nordpol-Expedition den Weg durch den Smith-Hund nehme.

## Vermischtes.

Ein schlauer Wirth in Frankfurt a. M. hat ein eigenhümliches Mittel eronnen, um seine Gäste länger als sonst an sein Lokal zu fesseln, und hat es bereits mehrere Male mit günstigem Erfolge versucht. Wenn seine Gastzimmer am vollen von Menschen sind, ungefähr eine kleine Stunde nach Schluss des Theaters, aber schon die ersten Soliden Anstalt machen, sich zu entfernen, erhebt sich der Wirth und schreit mit Stentorstimme durch das Lokal: „Nehmen Sie sich in Acht, meine Herren, ein Paletotmärder ist unter uns!“ — Große Sensation, Jeder blickt seine Nachbaren misstrauisch an. Endlich sagtemand: „So zeigen Sie uns das Subjekt, damit wir es hauen oder wenigstens wiedererkennen können!“ — „Das darf ich nicht, meine Herren,“ erwidert der Wirth, „der Mensch hat seine Strafe abgesessen und bereut vielleicht ernstlich sein Vergehen; ich bin nicht befugt, ihm ein Brandmal öffentlich aufzudrücken, aber ich halte mich für verpflichtet, auf alle Fälle Sie zu warnen.“ Alles schweigt, eine höchst unheimliche Stimmung bemächtigt sich der Gäste, aber Niemand röhrt sich vom Platze. Wer unbekannt an diesem Orte ist, denkt unwillkürlich daran, daß, wenn er jetzt austünde und seinen Paletot anziehen würde, Aller Blick auf ihm haften, und Mancher sich vielleicht einbilden könnte, er drückt sich schnell aus Schamgefühl, entdeckt worden zu sein. Die bekannten Gäste aber bleiben erst recht, weil Sie hoffen, es könne doch noch zu einer interessanten Scene kommen. „Friz, noch ein Seidel!“ erschallt es hier, erschallt es dort, und dem ersten folgt ein zweites und so weiter. Erst in weit vorgerückter Stunde machen die, die sonst die Leute zu sein pflegen, die Habitués vom Stammisch, den Anfang mit dem Gehen und sprechen selber erhaben über jeden Verdacht, den schlimmen Bann, der auf die Gesellschaft lastet. Aber unser Wirth reibt sich vergnügt die Hände, wenn er Kasse macht.

Eine Verlobung, die in hoch aristokratischen Kreisen nicht geringes Aufsehen erregt, ist, wie das „Berliner Fremdenblatt“ mittheilt, dieser Tage aus Eltville im Rheingau gemeldet worden. Nach den versendeten Karten hat sich dort „Se. Durchlaucht der Prinz Hermann Eugen Adolf Bernhard Franz Ferdinand August von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein von Schloss Wittgenstein bei Laasphe und Gertrudis Katharina Westenberger aus Erbach, Amis Eltville“ verlobt. Die genannte Braut ist die bildhübsche Tochter eines armen Schullehrers. Das Paar ist bereits öffentlich aufgeboten worden.

Eine Akademie für Hausfrauen. Zu Wellesley im Staate Massachusetts wird demnächst etwas im Yankeeelande Unerhörtes geschehen und obendrein etwas Löbliches. Das faule Pußaffenwesen so

an Frauengut und Frauenehre ist nicht um eines Härchens Breite erschüttert worden.“

Schweigend zeichnete Theodor mit seinem Degen Figuren auf dem feuchten Erdboden, während der junge Arzt rasch alle nötigen Vorbereitungen zu dem Duell getroffen hatte.

Theodor, der die Klinge meisterhaft zu führen verstand, suchte an diesem Morgen mit auffallender Ungeschicklichkeit. Schon nach einigen Gängen war er leicht an der Schulter verwundet und erklärte sich für besiegt.

Als Edmund das Blut des Freundes fließen sah, wollte er rasch zu ihm hin, doch er besann sich, stieß seinen Degen zurück in die Scheide und eilte wie ein flüchtiger Verbrecher davon.

„Es ist nichts, Doktor,“ sagte Theodor, als der Arzt besorgt seine Wunde untersuchen wollte, eine unbedeutende Schramme, sie hat hoffentlich seinen Blutdurst gestillt.“

Das schöne Verhältniß zwischen den beiden Freunden war nach diesem Ereigniß vollständig gestört. Edmund verließ noch an diesem Tage Göttingen und begab sich zu seiner Mutter, um hier die Studien für sein Staatsexamen fortzusetzen.

Margaretha reiste von dieser Stunde an nicht mehr allein nach der Königsstadt, — sie äußerte überhaupt nicht mehr den Wunsch, die Neidenz selbst in Begleitung ihres Verlobten wieder zu besuchen, und Edmund ließ sich durch diesen Entschluß seiner schönen Braut in völlige Sicherheit einweichen. Er war von der schändlichen Verleumdung so sehr überzeugt, daß er, der träumerische Faust, wie sie ihn nannte, seinem unschuldigen Gretchen nichts davon sagte, sie auch nicht einmal durch die leiseste Andeutung etwas ahnen ließ.

Edmund und Theodor legten beide ein höchst glänzendes Examen ab, und während der Letztere sich jetzt als praktischer Arzt eine Zukunft zu eröffnen strebte, da er einzig auf seine eigene Kraft angewiesen war, durfte der reiche und glückliche Edmund seine schöne Braut heimsuchen, und dann mit ihr in ferne, sonnige Gegenden reisen, die weite, schöne Welt mit ihrer Herrlichkeit beschauen und genießen.

Nur noch drei Tage waren es bis zur Hochzeit, da erhielt Theodor wieder einen Brief von seinem Bruder aus der Königsstadt. Dieser machte ihm die bestimmteste Mitteilung, daß in der darauf folgenden Nacht Herr von Malzen Edmunds Braut um die Mitternachtstage entführen werde. (Forts. folgt.)

vieler junger Ladies erregt bei ordentlichen Leuten doch allzugroßen Anstoß, und verständige junge Amerikaner heirathen lieber ausländische Mädchen, als Landsmänner, die eigentlich zu gar nichts nütze sind und nicht

wissen, was eine Hausfrau und Mutter bedeutet. In Westley nun ist eine höhere Lehranstalt gegründet worden, „in welcher die Mädchen nicht zu Salondamen, sondern zu wohunterrichteten, für das eheliche

und praktische Leben nützlichen Hausfrauen“ ausgebildet werden sollen.

## Kirchliche Nachrichten.

### Hauptkirche.

Am Freitag den 12. d. Ms., Vormittags 9 Uhr, Passionsgottesdienst: Herr Diakonus Funke.

Am Freitag den 12. d. Ms., Vormittags 10 Uhr, Vorstellung der Confirmanden: Herr Archidiakonus Walther.

Am Sonntag Judica Einsegnung der Confirmanden und Abendmahlfeier: Herr Archidiakonus Walther.

Nach Gottes unersorschlichem Rathschlusse entriss mir der Tod heute Nachmittag 3½ Uhr meinen theuren unvergesslichen Gatten, den Königlichen Amtsraath

**August Bayer,**

während einer Besuchsreise bei meiner Mutter in Driesen.

Um stille Theilnahme bittet

**Bertha Bayer,**  
geb. Courvoisier.

Merzdorf, den 5. März 1875.

Gestern Abend entschlief sanft zum besseren Leben unser innig geliebter Sohn

**Georg**

im 7. Lebensjahre.  
Hohenwalde, den 8. März 1875.

**R. Weitze und Frau,**  
Pauline, geb. Gavan.

Heute Abend 8½ Uhr ist meine liebe Frau

**Emilie,**

geb. Hase,  
nach langen Leiden im Alter von 31 Jahren und 6 Monaten sanft entschlafen.

Landsberg a. W., den 7. März 1875.  
Arthur Baenig.

Beerdigung Donnerstag den 11. d. Ms., Nachmittags 3 Uhr.

Für die rege und herzliche Theilnahme bei der Beerdigung meines Neffen

**Bruno Morgenroth**

sagt den tiefgefühlestens Dank

Bau-Rath Wilde.

**Bekanntmachung.**

Die Armen-Direction ver-

sammelt sich am

Mittwoch den 10. d. Ms.,

Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Rathause.

Landsberg a. W.,

den 6. März 1875.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Das Kirchenbuch der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde ist von der Königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. mit

dem Auftrage überwandt worden, das selbe hier zu verwahren und Zeugnisse daraus auszufertigen. Es beginnt mit dem Monat September 1855 und schließt mit dem gleichen Monat 1874. Anträge auf Kirchenzeugnisse aus diesem Zeitraume sind daher fortan an mich zu richten.

Landsberg a. W., den 7. März 1875.

Der Bürgermeister

**Meydam.**

Zwei gut geräucherte Schinken sind zu verkaufen. Gallina, Damstrasse 11.

Ein weißer Ofen ist zum Abbruch zu verkaufen. Louisestrasse 3.

Einige Bohrer sind zu verkaufen, darunter ein Spindelbohrer und ein Paar Nabenvorher. Friedrichstr. 2, Hof.

Ein Paar gut erhaltene Baumhöfler mit Beschlag sind zu verkaufen. Bechowstrasse No. 31a, im neuen Hause.

Eine Wiege steht zum Verkauf. Baderstrasse 2.

**Wilhelm Wolff.**  
Fürs Frühjahr ist mein Tuch-Lager  
**in den neuesten Stoffen**

Aeberziehern, Anzügen, Beinkleidern  
reich oßortirt, und empfehle ich dieselben zu besonders billigen festen Preisen.

**Zur Einsegnung**  
empfehle mein Lager  
schwarzer Tuche und Buckskins;  
ferner die neuesten Stoffe zu  
Aeberziehern, Anzügen, Beinkleidern.  
NB. Aufträge zur Anfertigung von Anzügen &c. werden in kürzester Frist  
ausgeführt und leiste für gutes Sizzen Garantie.

**Gustav Bodihn,** Markt No. 5.



**Gustav Bodihn,** Markt No. 5.  
Für Damen!  
Ich hatte Gelegenheit, eine größere  
Partie  
**Patent - Sammet**  
sehr billig zu kaufen, und offeriere 2½ Meter  
oder die Elle mit 8 Gr.

**Gustav Bodihn,** Markt No. 5.

Neue kleine  
**Fett - Heringe,**  
die Mandel 2 und 2½ Gr.  
em p f i e b l t

**Emil Taeppe.**

Auf ein bietiges größeres Grundstück wird zur sicheren Hypothek ein Capital von 4000 Thlr. sogleich oder später zu leihen gesucht.

Selbstdarleiber erfahren Auskunft in der Exped. d. Bl.

**3000 Thaler**

sind getheilt oder im Ganzen zum 1. Juli d. J. sowie 600 Thlr. sogleich zu verleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

2000, 1000, 800, 700, 500, 400 und 200 Thaler sind zu verleihen

Barzel (bei Quandt.)

**Zwei Pensionnaire**

finden zu Ostern d. J. freundliche Auf-

nahme nebst Nachhilfe.

Zu erfragen beim  
Kaufmann Herrn Gustav Heine.

2 bis 3 Pensionnaire finden zum April cr. freundliche Aufnahme. Näheres bei Theod. Marckner im Eis-Gesch., Richtstr. 24.

**Berlaufen.**

Ein grauer Schäferhund, mit Hals-

band, weißer Brust, Hals und Schwanz-

sprize, ist mir am Sonnabend auf Marien-

springer Mühle abhanden gekommen.

Eine gute Belohnung sichere Demjenigen

zu, der mir denselben bringt oder nachweist.

**Fritz Schulz,**  
in Garzig.

Junge Mädchen, welche das Wäsche-

nähn gründlich erlernt haben, und auch

solche, die es erlernen wollen, können sich

melden bei Marie Sewerin,

Wollstraße 2.

**Ein Torfstechmeister**  
und ein  
**Borschnitter**

werden vom Dominium Möstchen bei

Wulsdorf (Bülichau-Schwieber Kreis)

sofort zu engagieren gesucht, und ersuche

ich Reflektirende, sich schriftlich an mich

zu wenden.

**Dominium Möstchen.**

Zwei Schneidergesellen, auf Woche,

Stück oder Halbstück bei gutem Lohn, sucht

F. Kriener, Wollstraße 2.

Ein junger Mann mit den nötigen

Schulkenntnissen versehen, kann in meinem

Colonialwaren-Geschäft zum 1. April d. J.

als Lehrling eintreten.

H. A. Kähnner.

Für den Sohn ordentlicher Eltern,

der gute Schulbildung und Handschrift

besitzt, ist eine Lehrlingsstelle bei

Gustav Levy in Landsberg a. W.

## Tüchtige Stapler

können sich melden beim  
Werführer Weigelin,  
Güstrierstraße 70.

Zwei verheirathete Knechte  
werden bei Lohn und Deputat, sowie  
freier Wohnung, zum 1. April d. J. ge-  
sucht von  
Müller in Pyrehne.

Gien ordentlichen  
Knecht sucht sofort oder  
zum 2. April d. J.  
**W. Ebert,**  
Borwerfsbesitzer.

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher  
Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, melde  
sich bei  
**A. Grundmann, Kunstgärtner**  
in Reichenstein, bei Waldowstren.

Ein ordentlicher kräftiger Arbeiter  
findet sofort dauernde Beschäftigung  
Wollstraße 56, 1 Tr.

Ein Lehrling findet Stelle bei  
W. Müller, Gelbgießermeister,  
Richtstraße 21.

Einen Lehrling zur Erlernung der  
Sattler-Profeßion kann eintreten bei  
A. Helle, Wollstraße 62.

Ein junger anständiger Mensch findet  
als Hausdiener bei gutem Lohn Stellung  
bei Carl Traugott Huth.

Einen Lehrling sucht  
Adolf Müller, Gelbgießermeister,  
Wollstraße 70.

Einen Lehrling sucht zum 1. April cr.  
R. Warneck, Maler,  
Wollstraße 27, vis-à-vis der Post.

Ein junger  
**Landwirth**  
sucht zu seiner weiteren Ausbildung unter  
bescheidenen Ansprüchen auf einem Gute  
eine Stelle.

Adressen werden unter **W. W.** in  
der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Stubenmädchen, welches nähen und plätten kann,  
wird zum 1. April d. J. gesucht. Lohn 36 Thlr. jährlich.

Das Nähere  
Brückenstraße 11, rechts.

Ein junges Mädchen wird  
als Verkäuferin in der Con-  
ditorei **Nichtstraße 65**  
verlangt.

Ein ordentliches Mädchen findet zum  
1. April d. J. eine Stelle bei  
Aug. Braunsburger,  
Klempnermeister.

Ein junges Mädchen aus anständiger  
Familie sucht Stellung zur Unterstützung  
der Hausfrau. Zu erfragen  
Zehowerstraße 32.

Bei gutem Lohn wird zum 2. April  
d. J. eine Köchin gesucht von  
Fräulein Gewiese, Friedebergerstr. 15 a.

Ein Mädchen für Küche und Haus-  
arbeit sucht zum 1. April d. J.

Frau Knorr, Paradeplatz 3.

Zum 1. April d. J. wird nach Berlin  
ein ordentliches, sauberes Mädchen gesucht,  
welches Kochen und die Wäsche beorgen  
kann. Gleichzeitig wünscht man für hier  
ein anständiges sauberes Mädchen für  
Alles. Näheres

Neustadt No. 9, parterre.

Zwei kleine Wohnungen sind vom  
1. April bis 1. Juli d. J. zu vermieten.  
Näheres zu erfragen bei

Frau Nasch, Wall No. 5.

Eine Wohnung ist vom 16. März bis  
1. Juli d. J. zu vermieten  
Wilhelmstraße No. 4.

Eine Stube auf dem Hofe ist Um-  
zugs halber zu vermieten und 1. April  
d. J. zu beziehen  
Baderstraße 2.

## Bekanntmachung.

Die Umpflasterung der hiesigen Neustädter Straße, von der Rieckstraße bis zum Platz auf der Neustadt, veranschlagt in Pos. 1 bis incl. 15 auf

856 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf.

oder: 2570 Mark 27 Pfennige, ferner: die Umpflasterung der Straße am Wall von der Wartebude bis zum Pitschen Speicher, und des mittleren Straßensektors von dort bis zu Ende des Besserischen Wohnhauses in der Dammstraße, veranschlagt in Pos. 1 bis incl. 13 auf

1877 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf.

ober: 5631 Mark 68 Pfennige, sollen im Wege der Submission unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen einem der 3 Mindestfordernden übertragen werden.

Bemerk wird, daß für beide Pflasterungen zusammen ca. 3400 Meter Pflasterflächen umzulegen und ca. 480 Kubik-Meter geschlagene Pflastersteine mit glatten Köpfen zu liefern sind.

Vorschlagsmäßig ausgestellte Oefferten, versteigert und mit Aufschrift versehen, werden bis

Dienstag den 23. März cr.,

Nachmittags 3 Uhr, im rathäuslichen Briefkasten angenommen.

Landsberg a. W., den 1. März 1875.

Der Magistrat.

## Lotterie.

Die Erneuerung der Loose 3. Klasse 151. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum

Freitag den 12. März cr.,

Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

**Leopold Borchardt,**  
Königl. Lotterie-Einnehmer.

## Kohlmann's

## Kubiktabellen

nach Fuß- u. Metermaß  
find stets vorrätig bei

**Fr. Schaeffer & Co.**

Um mit dem Rest meiner trockenen **Bohlen u. Bretter** zu räumen, verkaufe ich solche von heute ab zu außerordentlich billigen Preisen;

**Dachlatten und Kanthölzer** kann höchst preiswert abgeben.

**S. Pick.**

**300 Thaler**

find zum 1. April d. J. zu verleihen.  
Näheres ist in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

## Auction.

Am Mittwoch den 10. März cr., von Vormittags 9 Uhr an, sollen beim

**Gutsbesitzer Herrn Friedrich Lehmann** in Landsberger Holländer

Umrügs halber Spinde, Tische, Stühle, 1 Uhr mit Gehäuse, 1 Gestindbett, Badträger, Mulden, Schuppen, Braken, Schlichten, Harken, Siebe, 1 Scheffel-Maß, 1 Decimalwaage, 1 Rolle, 1 Hobelbank nebst Hobeln, Sägen und Stemmeisen, Blockwälze, Pflege, Ecken, Spaten, Kartoffelhaken, Mistgabeln, Haken, Holz- und Spannketten, Halstern, Kuh- und Halskoppelketten, lederne Leinen und Zugleinen, Leitern, Lagen, Vorhänge, Ortscheiden, eine Partie Bretter und Bohlen, eine Lehm- und 1 Kummelkarre, 2 Kaffestafeln, Axt- und Beile, sowie verschiedene andere Haush. Küchen- und Ackergeräthe öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Hesse,**

Friedebergerstraße No. 1.

Bei

**Fr. Schaeffer & Comp.**

ist zu haben:

Praktischer Unterricht in der einfachen und doppelten

## Buchführung.

Neueste und einfachste Methode für Kaufleute und Gewerbetreibende, um ihre Handlungsbücher deutlich, übersichtlich und allgemein verständlich zu führen. — Nebst Anweisungen 1) zur Schnellrechnenkunst, 2) zur richtigen Ausstellung von Wechseln, Verträgen und Contrakten, und 3) zur gerichtlichen Eintragung von Buchschulden.

Bon Wlh. Tremeyau.

Sechste Auflage. 3 Mark 50 Pf.

## Größtes Lager

von

**Filz- und Seiden-Hüten**

in neuester diesjähriger Form zu auffallend billigen Preisen bei

**Oscar Kneifel,**

Hutfabrikant,

neben der Buchhandlung des Hrn. Volger.

Die früher

**Brodhagen'sche Ziegelei**,

dicht an der Berlin-Güstrier Chaussee, unweit des Güstrier Ostbahnhofes und des Oderstromes gelegen, steht zum Verkauf. Reflectanten wollen sich an Unterzeichneter wenden.

**G. F. Falckenberg Söhne,**  
Lagerdezmühlen bei Güstrow.

## Petroleum-Koch-Apparate,

nebst dazu passenden Gefäßen, empfiehlt in allen Größen in verbesselter Construction zu sehr billigen Preisen unter Garantie guter Arbeit und Geruchlosigkeit

**F. G. Eichenberg.**

## Die Samen-Handlung

von **Klar & Thiele,**

Berlin, Pinienvorstadt No. 130, empfiehlt ihr **Ein gross & end detail**-Lager vorzüglicher landwirthschaftlicher Samen, als Getreide, Klee, Sesadella, Wicken, Lupinen, Kunkelrüben, engl. Futterrüben etc. Ferner ihre rühmlichsten bekannten

## Grassamen

für Wiesen, Weiden und Parkanlagen. Alle Arten frischer Gehölz-, Gemüse- und Blumensamen.

Cataloge darüber gratis und franco. Wiederverkäufern gewähren wir lohnenden Rabatt.

Angebote zum Ankauf von landwirthschaftlichen Sämern aller Arten werden unter Beisendung von Mustern und Preisangaben entgegengenommen und sofort beantwortet. Agenten für den Vertrieb dieser Artikel in anderen Städten werden gesucht.

(H. 1680.)

## Meine Wirthschaft

von ca. 169 Morgen, mit todtem und

## lebendem Inventarium,

bin ich Willens, Krankheits halber sofort zu verkaufen.

**C. Roggenbach,**  
Theaterstraße No. 27.

Stettiner

## Gerste-Brot

ist täglich frisch zu haben in

F. Dahms' Bäckerei, Dammtstraße 29.

Hiermit warne ich Federmann, meiner Ehefrau Ernestine Verndt, geb. Gohlfke, aus Guschter-Bruch, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für Zahlung nicht aufkomme.

Leibgedinger Heinrich Verndt aus Guschterbruch.

## Landsberger Actien-Theater.

Dienstag den 9. März:

**Benefiz für Fräulein Stiehr.**

Zum 1. Male:

## Waldlieschen.

Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser. Musik von Hebenstreit.

## Preise der Plätze.

Prosceniums- und Orchester-Loge à 15 Sgr. Mittel-Loge à 12½ Sgr. 1. Rang à 10 Sgr. 1. Parquet à 10 Sgr. 2. Parquet à 7½ Sgr. Parterre à 5 Sgr.

Billets zu diesen Preisen sind vorher bei Herrn Kaufmann Lenz, 2. Parquet in der Cigarren-Handlung von Herrn Carl Bergmann und an der Theaterkasse von 11 bis 2 Uhr zu haben.

Die von den Billets abgetrennten Coupons müssen von den Inhabern bis zum Schlusse der Theater-Darstellung aufbewahrt werden, weil dieselben als Contre-Marke vorgezeigt werden müssen.

Mittwoch den 10. März:

**Doppel-Gastspiel** der Königl. Großbritannischen Hoffchauspielerin Fräulein

**Felicitas von Vestvali** und der Kaiserl. Russischen

Hoffchauspielerin Fräulein

**Elise Lund**

aus Petersburg.

Zum 1. Male:

## Romeo und Julia.

Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

**Romeo** . . . Hrl. von Vestvali.

**Julia** . . . Hrl. Elise Lund.

## Preise der Plätze:

Prosceniums- und Orchester-Loge à 3 Mark. Mittel-Loge à 2 Mark 50 Pf. 1. Rang und 1. Parquet à 2 Mark, 2. Parquet à 1 Mark 50 Pf. Parterre à 1 Mark.

**Emil Schirmer.**

## Vereins-Verband.

Heute Dienstag den 9. März,

Abends 8 Uhr,

im Gesellschaftshause

Vertrag des Herrn

**Prorektor Haupt:**

**Napoleon III.**

Der Eintritt ist gestattet den Mitgliedern des Kaufmännischen, Gewerbe- und Handwerker-, Liberalen, Maschinenbauer-Orts-, Krieger-, Kampfgenossen- und Männer-Turn-Vereins gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte.

**Mögelin. R. Schaeffer.**

**G. Schoenflies. M. Bahr. Bloch.**

**Loesch. F. Volger.**

## Inserate

finden die wirksamste Verbreitung im

Wochenblatte für Birnbaum und Zirfe.

Die Expedition. H. Buchwald.

## Beste Gummischuhe

empfiehlt zu billigen Preisen

**C. Münzenberg.**

## Produkten-Berichte

vom 6. März.

Berlin. Weizen 172—198 Mx. Roggen

144—162 Mx. Gerste 130—180 Mx.

Häfer 150—187 Mx. Erbsen 183—220 Mx.

Rübbel 57 Mx. Leindl 60 Mx. Spiritus

56,6 Mx.

Stettin. Weizen 183,50 Mx. Roggen

144,00 Mx. Rübbel 53 Mx. Spiritus

55,40 Mx.

Berlin, 5. März. Heu, Gr. 4,

5,35 Mx. Stroh, Schok 42—45 Mx.

Hierzu eine Beilage.

Donnerstag den 11. März:

## Benefiz für Fräulein Marie Wilke.



Character-Lustspiel in 5 Akten von

Charlotte Birch-Pfeiffer.

## Mein neu angelegtes Lager von

## Tapeten

halte einem hochgeehrten Publikum zu billigen Preisen bestens empfohlen.

**R. Warnecke, Maler,**

Wollstraße 27, vis-à-vis der Post.

auch mit hohem Leder, billig bei

**Theodor Quilitz,**

Soldinerstraße.

**Magdeb. Sauerkohl,**

süßes Böhmisches

**Pflaumenmus,**

Holmer Sahnen-Käse,

groß Format, schön und weich, empfiehlt

**Carl Wendt.**

Da ich bald von hier wegziehe, so bitte ich, Forderungen an mich bis zum 27. März mit anzugeben.

**Gauby, Oberstleut. z. D.**

Montag den 22. März cr.

wird das Oratorium

**Paulus** durch den Jan'schen Gesangverein aufgeführt werden.

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

**Königl. Schwurgericht.** Sitzung am 4. März. Zur Verhandlung gelangten auch heute zwei Sachen. Unter suchung wider den Torsmeister Ferdinand Julius Farr aus Arnswalde, angeklagt wegen vorsätzlicher Körperverlehung mit tödtlichem Erfolge. Vertheidiger: Rechts-Anwalt Pescatore. Der Verhalt ergab Folgendes: Am 31. December 1874 verstarb in dem städtischen Krankenhaus zu Arnswalde der Arbeiter Franz Julius Lenz in einem Alter von erst 25 Jahren an den Folgen einer Körperverlehung, welche am 23. October 1874 ihm beigebracht zu haben der Torsmeister Ferdinand Julius Farr beschuldigt wird. Lenz hatte am leichtgezeichneten Tage des Morgens sich mit einer Anweisung auf 3000 Stück Tors nach dem vor dem Steinthore zu Arnswalde belegenen Torsbruch des Amtmann Westphahl begeben, und von Farr, als dem Torsmeister des Westphahl, ihm diesen Tors anzusehen verlangt. Hierbei war zwischen Lenz, welcher Schnaps getrunken hatte, und Farr ein bis zu Drobungen und Thätlichkeitseitens des Lenz ausartender Streit entstanden. Etwa 3 Uhr Nachmittags erschien Lenz, noch immer nicht ganz nüchtern, abermals auf dem Torsplatz und geriet wiederum mit Farr wegen des Tors in Streit. Derselbe nahm anderen Tors, als ihm von Farr zugewiesen war, weshalb er von diesem des Diebstahls beschuldigt wurde. Lenz ging darauf wiederholt auf Farr los, packte denselben am Halse, warf ihn auch zu Boden, wurde dann aber ebenfalls von Farr zur Erde geworfen. Nachdem sich Lenz aufgerichtet hatte, ging er auf jenen mit einem faustgroßen Steine los, den ihm jedoch andere, zur Hülfe eilende Personen entrissen. — Als Beide auseinander gebracht worden waren, schickte sich Lenz an, das Torsbruch zu verlassen, und Farr fuhr mit einem Wagen Tors ab. Lenz erneuerte jedoch den Angriff, wobei er von Farr zu Boden geworfen wurde und in eine Torsgrube fiel. Wie Lenz nur bei Lebzeiten noch befunden hat, hat ihm Farr hierbei mit einem Instrumente, welches er bei der Schnelligkeit der That nicht erkannt haben will, zwei Stiche in den Kopf versetzt, worauf Farr an seinen Wagen geeilt und davon gefahren sei. Er, Lenz, sei ihm dann gefolgt. Er habe bestigt geblutet, grohe Schmerzen gehabt, und es sei ihm die Sprache derart benommen gewesen, daß er nicht habe schreien können. — In der Stadt suchte Lenz indessen den Farr auf und machte denselben unter Drohungen die bestigsten Vorwürfe.

Obwohl Lenz am folgenden Tage ärztliche Hülfe in Anspruch nahm, wurde er doch nach drei Tagen bettlägerig, lagte über Saufen im Kopfe, Ohnmachtsgefühl beim Aufrichten aus dem Bett, Brechneigung und Taubheit im rechten Arm. Seine Sprache war langsam und stockend und die Zunge vermochte er nur mit stark nach rechts gewandeter Spize aus dem Munde zu strecken. Auf seinem Kopf wurde bei der ersten ärztlichen Untersuchung, durch Blut verklebt, etwa in der Gegend des vorderen unteren Winkels des linken Seitenwandbeins eine 2 Centimeter gradlinig etwas von unten links nach oben rechts verlaufende Wunde mit zackigen und etwas gequetschten

Rändern, sowie blutunterlaufener Umgebung festgestellt. Unter dieser Wunde ermittelte sich ein zackiger Knochenpalt, durch welchen man mit der Sonde bis auf die harte Hirnhaut gelangte. Eine zweite Verlehung befand sich etwa 2 Centimeter rechts vom Haarwirbel und zwei kleine unbedeutende Contusonen an Stirn und Nase. Nach Verlauf von etwa 4 Wochen waren die Verleuhungen insoweit gehäilt, als nur noch die erst erwähnte Kopfwunde eine fistulöse Öffnung hatte, durch welche die Sonde bis auf die Hirnhaut durchdrang. Die sonstigen Krankheitserscheinungen waren, wenn auch in etwas geringerem Grade vorhanden. Diese Besserung des Zustandes des Lenz dauerte nur bis Ende November, zu welcher Zeit, von der Kopfwunde ausgehend, eine rosenartige Entzündung entstand. Mitte December traten lebensgefährliche Symptome: Krämpfe, Erbrechen, Besinnungslosigkeit hinzu, und in diesen Symptomen einer erneuerten Reizung des Gehirns starb Lenz am 31. December 1874. — Am 2. Januar fand die gerichtliche Obduktion der Leiche statt. In der Leiche fanden sich krankhafte Erscheinungen nur am Kopfe und im Kopfe vor. Dieselben stellten sich dar als eine theilweise verheilte Kopfwunde, unter welcher der Schädel, und zwar das linke Seitenbein in annähernd quadratischer Form von je 1 Centimeter Seitenlänge eingeschlagen und Splitter der inneren sogenannten Glaskastel nach innen gedrückt, ein Stück sogar in das Gehirn eingedrungen war und eine abgelappte Eiterung des Gehirns — einen Hirnbandsch — von Wallnußgröße hervorgerufen hatte. Dieser so große Abschuß hatte die linke Hirnhalbfuge zu einer flachen schwappenden Wölbung emporgehoben und muhte deshalb auf die Funktion des ganzen Gehirns durch Druck und Hemmung der Blutbewegung derart störend einwirken, daß der Tod des Lenz die nothwendige Folge war. Farr wendet ein, daß er wiederholt und ohne Grund von Lenz angegriffen, daß alle seine Reden und Bitten, Lenz möge sich vom Torsbruche entfernen, vergeblich gewesen, und daß er von Lenz, und zwar von hinten nochmals angegriffen sei. Indem er sich umgedreht, habe er ein Stück Eisen in der Hand des Lenz bemerkt, den Lenz an den Händen erfaßt und zurückgestoßen, so daß dieser in die Torsgrube gefallen sei. Möglich sei es nun, daß Lenz hierbei auf einen Stein gefallen und die Kopfverleuhungen erhalten habe. — Diese Möglichkeiten schließen indessen die medicinalischen Sachverständigen, Kreisphysikus Dr. Tiege und Kreiswundarzt Dr. Wolff aus, weil die bei der Obduktion festgestellten Splitter der inneren Knochenkastel des Schädels nur mittels eines zwar stumpfen, aber mit sehr großer ungebremster Kraft gegen den Kopf des Lenz geführten Instruments hervorgerufen sein können, und auch der äußere Befund der Verleuhungen dagegen spreche. — Nach diesem ersten Vorfall hat nach den Angaben des Angeklagten und der Zeugen noch ein zweiter Angriff Seitens des Lenz auf Farr auf dem Wege zur Stadt stattgehabt, und hält der Angeklagte es für möglich, daß Lenz hierbei durch Aufstossen auf die Wagenzarg oder auch durch einen Stoß mit dem Stiefelabsatz die Verleuhungen erhalten haben könne, als der Lenz ihn vom Wagen heruntergezerrt habe. Wie und wodurch Lenz die Verleuhungen erhalten, namentlich, ob er sie

durch ihn erhalten, könne er, Angeklagter, nicht sagen. Bei diesem letzten Encourement hat Lenz jedenfalls die Verleuhungen davongetragen; denn erst nach denselben ist von den Zeugen Blut am Kopfe desselben bemerkt worden. Auf welche Art und mit welchem Instrument er sie erhalten, hat nicht festgestellt werden können, denn der einzige, augenblicklich in der Nähe befindliche Zeuge, der Arbeiter Anclam, beschäftigte sich mit dem Fuhrwerk des Farr. Von den medicinalischen Sachverständigen hält der Dr. Wolff es für möglich, daß Lenz die Verleuhungen durch den Stiefelabsatz des Farr, wenn dieser mit einem hussigen Eisen, wie dies bei Land- und Arbeitssleuten der Fall zu sein pflegt, beschlagen gewesen und der Stoß mit dem Absatz mit großer Gewalt geführt worden ist, erhalten hat. Dr. Tiege dagegen hält auch diese Möglichkeit für ausgeschlossen, weil die Verleuhung dann keine gradlinige, sondern eine kurvige gewesen sein würde.

Durch die Beweis-Aufnahme wurde festgestellt, daß Lenz ein starker Trinker und ein Mensch gewesen, der häufig Händel und Streit geführt, Injekte jeder Art verübt und zu Schlägereien herausgefordert hat, so daß die Polizeibeamten öfter einschreiten mußten. So wurde der Ackerbürger Scheel am Sonntag vor dem Vorfall mit Farr von Lenz, welcher soeben aus einem Baden hinausgeworfen worden war, ohne weiteres Schweißhand geschimpft und zu Boden geworfen.

Nach der Beweis-Aufnahme plaidierte der Staats-Anwalt für die Schuld, beantragte aber Annahme wilderer Umstände. Von dem Vertheidiger wurde dagegen für das Nichtschuldig gesprochen, und event. darzuthun gesucht, daß der Angeklagte sich im Stande der Rothwehr befunden habe.

Nach kurzer Berathung verneinen die Geschworenen die Schuldfrage, wodurch die Unterfragen der Rothwehr und mildernde Umstände erledigt sind. Auf Grund dieses Auspruchs der Geschworenen wurde der Angeklagte freigesprochen und in Freiheit gesetzt.

**Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 6. März 1875.** Vorsitzender in Stellvertretung: Buchhändler B. Schaeffer. Von der mit 32,101,98 Mark Bestand abschließenden Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. v. Ms., sowie von einem Bewerbungsgesuch des Kammer-Gerichts- und Intendantur-Referendar Richter in Berlin um die Beigeordnetenstelle wird Kenntniß genommen, und soll der Letztere mit zur engeren Wahl gestellt werden. — Die Rechnungen der Stadt-, der Warthebruchs-Feuer- und der Kriegsschuldensteuer-Kasse pro 1874 werden dem Super-Revisor zur Revision überwiesen. — Mit den nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Auffluß an eine Petition an das Abgeordnetenhaus, um unmittelbare Wahl der Provinzial-Landtage durch die für die Wahlen zu den Kreistagen bestehenden Wahlverbände; auf Ankauf der im Garten des Schulhauses in Bürgerwiesen befindlichen Obstbäume zum Preise von 5 Gr. pro Stück, unter der Voraussetzung, daß dieselben dem Amtsnachfolger des Lehrers mit der Verpflichtung zur Benutzung übergeben werden, die gleiche Stückzahl auch fernerweit zu unterhalten; auf Erhöhung der Gehalte des Stadtssekretärs Beyer um 150, des Kanz-

## Über das künftige Civil- und Strafsprozeß-V erfahren und die künftige Verfassung der Gerichte im deutschen Reiche.

Vortrag des Kreis-Gerichts-Rath Zeigermann, gehalten im liberalen Verein am 28. Februar.

(Fortsetzung.)

Eine Neuerung sei es namentlich, die sehr tief in den bisherigen Rechtsbestand einschneide. Der Entwurf habe die Appellation gegen das richterliche Urteil in der Thatfrage, auch außerhalb des schwurgerichtlichen Verfahrens, auf und seze an deren Stelle die Revision, die nur darauf gestützt werden könnte, daß das Urteil auf einer Verleugnung des Gesetzes beruhe.

Zur Begründung werde angeführt, es sei ein offensbarer Widerspruch gegen das Prinzip der Mündlichkeit, wenn ein Urteil, welches sich auf das Ergebnis der unmittelbaren Vorführung des gesammelten Beweismaterials vor dem erkennenden Richter stütze, der anderweitigen Befindung eines Richters unterbreitet werde, der seine Überzeugung wesentlich auf das Resultat schriftlicher Verhandlungen zu basiren habe. Man werde dieser Begründung im Allgemeinen wohl zustimmen können, jedoch nur dann, wenn die Garantien eines sachgemäßen Urteils erster Instanz angemessen verstärkt würden.

Man habe in dieser Beziehung auf die Schöffengerichte hingewiesen. Diese bilden aber, wie noch zu zeigen, die erforderliche Garantie nicht; ebenso wenig die verstärkte Befestigung des erkennenden Gerichts — 5 Richter statt 3 Richtern — und das damit veränderte Stimmenverhältnis. Letzteres würde immerhin nur ein äußerstes, das innere Wesen nicht erfassendes Correctiv sein.

Das wahre, das einzige Correctiv liege auf einer andern Seite.

Die Grundlage des künftigen Strafsverfahrens bilde im Besonderen noch immer ein geheimes schriftliches, inquisitorisches Vorverfahren, dem sich eine öffentliche, mündliche Haupt-Verhandlung anschließe.

Diese Grundlage müsse eine andere werden; das Accusations-Prinzip müsse rückhaltlose Durchführung erlangen.

Das Vorverfahren müsse die volle Freiheit der Vertheidigung, die volle Sicherheit des Angeklagten gegen jede Überraschung, die volle Einsicht des Angeklagten in die Tragweite und den Plan des gegen ihn schwelbenden Verfahrens gewähren.

So lange das sogenannte Scrutinialverfahren des Staatsanwalts in der Weise aufrecht erhalten bleibe, daß dasselbe der Vertheidigung keinen Raum, keinerlei Recht gewähre, daß der Inquisitionsplan lediglich dem Staatsanwalt unterstellt sei, daß dem Richter keinerlei Prüfung der Zweckmäßigkeit oder Notwendigkeit zustehe, daß der Staatsanwalt das Recht habe, unmittelbar an dieses Vorverfahren die Hauptverhandlung anzuknüpfen, und so lange der Anklage und dem Angeklagten keine volle Parität vor dem Richter gewährt sei, so lange bleibe die Beseitigung der Appellation gegen das Urteil in der Thatfrage, ohne die schwurgerichtlichen Garantien, absolut unannehmbar.

Zwar bestimme der Entwurf, daß der Beschuldigte sich in jeder Lage des Verfahrens eines Vertheidigers sollte bedienen dürfen, diese Bestimmung unterliege aber so vielen Einschränkungen, daß sie illusorisch werde, und daß wesentliche Änderungen des bisherigen Rechtsbestandes in der That nicht Platz griffen.

Und doch sei es ein überall durchgreifender Grundsatz, daß, wo ein Angriff stattfinde, auch eine Vertheidigung gestattet sein müsse. Die Offenheitlichkeit des Verfahrens sei nur für die Hauptverhandlung anerkannt, dagegen für die Voruntersuchung ausgeschlossen.

Selbstredend könne die Offenheitlichkeit des Verfahrens nur insoweit stattfinden, als mündlich verhandelt werde; sie müsse aber überall da unbedingt ausgeschlossen bleiben, wo eine Verdunkelung der Sache möglich sein könnte, also namentlich während der Voruntersuchung, sofern nur dem Angeklagten die unbedingte Zugabe eines Vertheidigers gewährleistet werde.

Am unvollständigsten erweise sich der Gesetzentwurf über die Verfassung der Gerichte.

Er gebe in knapper Fassung nur allgemeine Normativbestimmungen für die Rechtsprechung, nicht für die Justizverwaltung, er strebe unverkennbar eine Vereinfachung des Gerichtswesens an, bei dem bunten Gemisch, welches dasselbe gegenwärtig in den deutschen Staaten zeige, gewiß höchst verdienstlich, überlässe aber viele — und vielleicht zu viele — tief eingreifende nähere Bestimmungen den Landesgesetzgebungen — wodurch selbstredend die angestrebte einheitliche Verfassung der Gerichte wiederum vernichtet oder doch wesentlich abgeschwächt werde.

Das sei um so bedauerlicher, als das Gerichtsverfassungsgesetz das am meisten sichtbar, so zu sagen greifbar in das Leben hervortretende sei.

(Fortsetzung folgt.)

## Aktien - Theater.

Während Herr Emil Schirmer in dem Gastspiel der Tragödie Fräulein v. Westvali das letzte schwere Gesetz der Saison auf den Kampfplatz führt und das Interesse des Publikums in erhöhtem Grade erregt, müssen die Benefizianten des stehenden Personals in erhöhterem Maße an das Wohlwollen der Theaterbesucher appelliren, wenn sie an ihren Ehrenabenden ein gefülltes Haus — das Land ihrer Geburtsstadt — erzielen wollen. — Unser Bachisch par excellence, Fräulein Marie Wilke, dem Auditorium wohl fast ohne Ausnahme eine recht sympathische Erscheinung, hat für Donnerstag zu ihrem Benefiz „Ein Kind des Glücks“ von Charlotte Birch-Pfeiffer gewählt und spielt darin die Hauptrolle, die ihrer Individualität außerordentlich glücklich liegt. — Fräulein Wilke muß also, wohl und übel, mit dem Klange eines berühmteren Namens in Concurrenz treten, und hofft den Lohn für ihr künstlerisches Streben in der Anerkennung zu erringen, die ein volles Haus in unzweideutiger Weise aussprechen würde. — Mögen die berechtigten Wünsche der jugendlichen Künstlerin voll in Erfüllung gehen und sie in ihren neuen Wirkungskreis am Stadttheater zu Posen die angenehmsten Erinnerungen an ihr hiesiges Engagement und ihren Ehrenabend mithinübernehmen.

Ozon.

listen Feyer um 225 Mark; auf Bewilligung einer Pension von 360 Mark für den Executor Rademann, und Aufstellung eines neuen Executors mit 600 Mark Gehalt; auf Weiterbewilligung der Remuneration für den Hilfsarbeiter in der Kasse für dies Jahr; auf Einlegung des Rechtsmittels der Appellation gegen eine in der Vorstabslösungssache zum Nachtheil der Stadt ausgefallene Entscheidung; auf Genehmigung der Änderung einer früher für die Dammstraße festgestellten Fluchtlinie. Als Mitglied des Curatoriums der Bürger-Unterstützungs-Kasse wurde der Rentier Keitel wiedergewählt.

—r. In der neulichen Notiz über den Verschönerungs-Verein sind aus Versehen die Namen von 2 Vorstandsmitgliedern fortgeblieben, es sind dies die Lehrer Laebe und Möglini. Der in der betr. Versammlung erstattete Jahresbericht lautet wie folgt:

1. Im Personenstande des Vorstandes ist insofern eine Veränderung eingetreten, als Herr Christofel aus demselben seinen Austritt erklärte und wir nach §. 4 unserer Statuten Herrn Kloese als Erfassmann wählten.

2. Erhaltung, Veränderung resp. Erweiterung unserer Anlagen. Die im vorjährigen Verwaltungsberichte erwähnte Beplantung eines Theils der Theaterstraße mit Ahorn ist ausgeführt; ebenso die im Vorjahr aufgefahrene Anlage beim Banziner Wäldchen vollendet, und zeigen beide Anpflanzungen einen erfreulichen Fortgang. Letztere ist auf weiteren Instabaltung von der Stadt übernommen, da der Verein mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln eine so große neue Anlage nicht gut unterhalten kann; trotzdem wird der Vorstand dieselbe im Auge behalten und die Weiterentwicklung bestens zu fördern suchen. —

Von unsern alten Anlagen hat der Lindenplatz bedeutende Veränderungen erfahren, der Concordien-Kirchhof eine vollständige Umgestaltung erhalten. Sind uns dadurch auch wiederum erhebliche Kosten erwachsen, so war die Umänderung durchaus geboten, wenn man nicht mit Recht die Anlagen als vernachlässigt bezeichnen sollte; es ist ferner der Aufgang zu den Schanzen vom Steindamm der Friedeberger Chaussee abdosirt und mit Rasen belegt worden, der südliche Abhang der Schanze bei Schumacher's Halle mit Akazienpflanzlingen besetzt, von denen leider des trocknen Sommers wegen nur sehr wenige gekommen sind. Die Schanzenpromenade selbst ist so weit als nothwendig ausgebessert, die Anlage hinter Ehrenberg's Halle, sowie die Bergsante, welche von Müller's Berg zu den Anpflanzungen bei der Pulver-Schanze führt, ist mit kräftigen Akazien nachgepflanzt, die sich meist alle gut entwickelt haben; — außerdem sind sämtliche andere Anlagen, so gut es der heiße Sommer zuließ, bestens in Ordnung gehalten, auch durch öfteres Begießen möglichst gefördert worden.

Von neuen Anlagen können wir bezeichnen die Inangriffnahme eines Theils der Anlage bei Musik zur Umwandlung eines mit Sträuchern beklebten freundlichen Nasenplatzes und die endliche Fertigstellung der Promenade in der Fernmühlenstraße. Hierbei sei uns gestattet, zu bemerken, daß der Vorstand bisher immer die Hoffnung hatte, aus den laufenden Einnahmen diese Promenade vollenden zu können, aber durch schon erwähnte größere Ausgaben für Lindenplatz und Concordien-Kirchhof und durch weitere Erwägungen geleitet, daß unsere ausgedehnten Anlagen immer die Einnahme absorbieren würden, diese Hoffnung vollständig aufgeben mußte; wir waren deshalb in die Alternative versetzt, entweder die Promenade überhaupt nicht fertig machen zu lassen, oder aber unser kleinen, in der Sparkasse angelegten Fonds dazu anzugreifen; da nun äußere Gründe für die Vollendung sprachen, so haben wir das Letztere vorgezogen, und ist nunmehr dieselbe incl. Laufbrücken bis auf wenige Nacharbeiten zum Abschluß geführt.

#### 3. Unsere Mitgliederzahl betrug

1873 . . . . . 225,  
1874 . . . . . 237,

hat sich also erfreulicherweise um 12 vermehrt.

#### 4. Einnahme stellt sich:

Bon 228 Mitgliedern	228 Thl.
Bon im Laufe des Jahres eingetretenen	5 "
Beitrag der Stadt	50 "
Extrabeitrag der Stadt (zur Anlage beim Banziner Wäldchen)	25 "
Für beschädigte Bäume	7 "
Binsen	3 " 20 Sgr. 9 Pf.
Bon Herrn Ad. Boas unter 26. Febr. v. J. zur Ausgleichung unserer entstandenen Mehrausgabe überstandt	5 "
Bestand vom Vorjahr . . . . .	144 " 9 " 3 "
Summa	468 Thl.

welcher gegenübersteht eine Ausgabe von . . . . . 376 " 12 Sgr. 3 Pf. so daß uns ein Bestand verbleibt von 91 Thl. 17 Sgr. 9 Pf. das ist weniger als im Vorjahr 52 Thl. 21 Sgr. 6 Pf. Sind nun auch unsere finanziellen Verhältnisse bedeutend geschrägt, so glauben wir jetzt mit Sicherheit betonen zu können, daß ein gewisser Abschluß in unseren Anlagen eingetreten ist, der uns gestatten wird, größere Ausgaben zu vermeiden, und wir nur darauf Bedacht zu nehmen haben, das Vorhandene zu erhalten und zu verbessern. Wir haben ferner die feste Zuversicht, das dankenswerthe Interesse unserer Mitbürger für das Wirken und Schaffen unseres Vereins wird uns in reger Weise erhalten bleiben, und uns weiter in den Stand setzen, gern und freudig fortzuarbeiten.

Landsberg a. W., den 4. März 1875.  
Ernst Michaelis.

—r. Die Einlösung der preußischen Zwei- und Vierpfennig-Stücke findet nur noch im Laufe dieses Monats, jedoch nur zu Beträgen von einem preußischen Groschen, statt. Hiesige Einlösestellen sind die Königl. Kreis-Kasse und die Kasse des Königl. Haupt-Steuer-Amts. Mit dem Ablauf dieses Monats werden sämtliche außer Cours gesetzten Münzen weder in Zahlung, noch zur Umwechselung mehr angenommen. Zur Vermeidung von Irrthümern lädt der Finanz-Minister darauf aufmerksam machen, daß ein gleiches Verfahren für die preußischen Ein- und Dreipfennig-Stücke nicht angeordnet ist, weshalb die letzterwähnten Münzen auch noch jetzt eben so wie bisher im Verkehr bleiben. Daraus erhebt, daß die alten Einpfennigstücke genau wie die neuen gelten, während die Dreipfennigstücke einzeln eigentlich keinen rechten Cours haben, zwei zusammen aber fünf Pfennige gelten, weil sich eine andere Unterbringung oder Umrechnung nach der Reichswährung doch nicht herstellen läßt. Diese Anordnung läßt sich überdies auch nur auf den Verkehr innerhalb des preußischen Staates beziehen.

—r. Hessische  $\frac{1}{3}$ -Thalerstücke. Es befinden sich im Verkehr zahlreiche  $\frac{1}{3}$ -Thalerstücke kurfürstlich hessischen Gepräges aus den zwanziger Jahren, welche durch ihre Form — kleiner Durchmesser bei bedeutender Stärke — auffallen. Diese Stücke — schreibt die „Danz. Ztg.“ — sind neuerdings durch Spekulanten im Kleinverkehr vielfach zurückgewiesen, resp. nur mit einem Abzug in Zahlung genommen worden. Ein solches Verfahren ist durchaus ungerechtfertigt. Die königlich preußischen Kassen nehmen die hessischen Achtpfennigstücke jederzeit zum vollen Werthe, das ist 10 Silbergroschen oder 1 Mark, an, und es ist daher Niemand berechtigt, diese Münzen im Privatverkehr geringer zu rechnen.

—r. Die nachstehende Berichtigung der „Pos. Ztg.“ hat Anspruch, auch an dieser Stelle Platz zu finden, da wir s. Jt. die falsche Notiz ebenfalls brachten: „Bereits hat der „Staats-Anz.“ die Nachricht der „Pädagog. Bl.“ dementirt, wonach Abiturienten der Realchulen I. Ordnung die Berechtigung zum Studium der Medizin haben sollten. Ein Schreiben des Präsidenten Delbrück an zwei Bürger in D.-Eylau, die sich deshalb an ihn gewandt hatten, bestätigt das wie folgt: „Ew. Wohlgeboren wird auf die in Gemeinschaft mit dem Herrn z. hierher gerichtete gefällige Zuschrift vom 11. d. Mts. ergeben, daß die in einigen Zeitungen enthaltene Angabe, das Reichskanzler-Amt sei von den Bundesregierungen ermächtigt worden, Abiturienten der Realchulen I. Ordnung, welche sich dem Studium der Medizin widmen wollen, von der Beiratung des Zeugnisses der Reife eines Gymnasiums zu dispensiren, unbegründet ist. Das Reichskanzler-Amt. gez. Delbrück.“

—r. In Anknüpfung an die neuliche Meldung von dem heute Abend stattfindenden Benefiz des Fräulein Siehr erinnern wir das Publikum an deren zierliche Vorführung des Gololoitzen in Görlitz: „Drei Paar Schuhe“, und an ihre lebensstreue und drastisch wirkende Wiedergabe eines Berliner Schusterjungen in „Mein Leopold“.

—r. Der als wissenschaftlicher Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium fungirende Schulamt-Kandidat Haebe ist als ordentlicher Lehrer an das Progymnasium zu Nakel berufen worden.

—r. Morgen Abend gibt Shakespeare's „Romeo und Julia“ über unsere Bühne. Den Romeo giebt Fräulein von Bestvali, die Julia ihre befreundete Begleiterin Fräulein Elise Lund, kaiserlich russische Hofschauspielerin.

—r. Im Vereins-Verband spricht heute Abend Herr Prorektor Haupt über „Napoleon dem Dritten“.

—r. Der liberale Verein hat den am 22. Januar d. J. gehaltenen Vortrag des Herrn Max Bahr über „die Bankfrage und das Reichsbankgesetz“ im Auszuge drucken lassen und soeben als Flugblatt an seine Mitglieder verbreitet. Wir sind eines ausführlichen Referates überhohen.

#### Wetter-Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat März 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf O'redu- cirt.	Z. Lin. auf O'redu- cirt.	Wind und Win- dstär- ke.	Himmels- ansicht.
5. 2 Nm.	339.16	0.4	NW. schw.	ganz heiter.
10 A.	39.46	-3.1	N. still.	ganz heiter.
6 M.	39.89	-6.5	NW. schw.	bedeckt.
2 Nm.	40.30	1.0	S. schwach.	bedeckt.
10 A.	40.66	-3.4	S. schwach.	ganz heiter.
7. 6 M.	40.32	-4.8	S. schwach.	ganz heiter.
2 Nm.	39.92	2.2	SO. lebh.	heiter.
10 A.	39.94	-3.0	SO. schw.	heiter.
8. 6 M.	38.82	-1.0	SO. schw.	bedeckt.

#### Aus dem Regierungs-Bezirk.

—v— Gützlin, 7. März. Dem Programme der Ende Mai hier stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellung unterzeichnet: v. d. Borne, Knispel, Belitz, Busse, Rosenburg, Schmidt, Boldt entnehmen wir folgende Punkte: 1) Die Aussteller haben die an sie gerichteten Fragen bis spätestens den 10. April dem Vorstand, Rittergutsbesitzer Max v. d. Borne — Berneuchen, zu beantworten. Die darin geschehende Anmeldung ist aber erst durch Zahlung des Standgeldes perfekt. Dasselbe verfällt als Neuweg, wenn die Thiere oder Gegenstände nicht recht-

zeitig gestellt werden. 4) Die Ausstellung wird am 26. Mai, früh 10 Uhr, eröffnet und dauert bis zum 30. Mai Nachmittags. Die Gegenstände müssen am Abend des 24., die Thiere am Morgen des 26. Mai vollständig eingestellt sein. 8) Die Thierschau ist am 27. Abends beendet. 13) Für jede Abtheilung werden erste, zweite und dritte Preise vertheilt. 14) Die Ausstellungsgegenstände concurriren nach folgenden Kategorien: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Geflügel; landwirtschaftliche Produkte, landwirtschaftlich-technische Fabrikate; landwirtschaftliche Maschinen, Geräthe, Gewerbezeugnisse.

—i— In der von uns in voriger Nummer d. Bl. gebrachten statistischen Zusammenstellung über die preußischen Eisenbahnen im Jahre 1873 ist statt Kubikmeter 5 Mal: Kilometer zu lesen.

Großen, 1. März. Heute sand unter Vorsitz des Prov. Schulrates Gundtner die Abiturientenprüfung an der hiesigen höheren Bürgerschule statt. Wenn man bedenkt, daß keiner von den Examinierten, besonders keiner der beiden Letzten, von dem durch das Besiehen der Prüfung erworbenen Rechten, in die Prima einer Realschule erster Ordnung einzutreten, Gebrauch machen will, sondern diese beiden das Zeugniß der Reife nur als Qualification zum einjährigen Militärdienst erstreben, so erscheint es doch einigermaßen ungerecht, wenn gewissen höh. Bürgerschulen das Recht verliehen ist, dieses Qualifications-Zeugniß den Schülern nach einjährigem erfolgreichen Besuch der 1. Klasse ohne Examens auszustellen, an der hiesigen Anstalt aber, wie an vielen anderen anerkannten höh. Bürgerschulen, dieses geringere Recht nur zusammen mit bezeichneten höh. Bürgersch. der Reife für die Prima einer Realschule erster Ordnung, erworben werden kann. Der Lehrplan ist auch in jenen bevorzugten Anstalten, wie an den übrigen, vom Staate anerkannten höh. Bürgerschulen, der einer Realschule erster Ordnung ohne Prima, die Leistungen dem entsprechend dort wie hier durchschnittlich dieselben, die conditio, sine qua jenes Recht nicht ertheilt wird, sind die den Gehaltspositionen der Progymnaster entsprechend Besoldungen des Rectors und der wissenschaftl. Lehrer der Anstalt. (1) Noch ungünstiger freilich gestaltet sich die Sache für unsere höh. Bürgersch. (d. h. im Sinne derjenigen Schüler, welche auf derselben nur die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst zu erlangen wünschen), wenn man die Anforderungen, die bei den Abit. Prüfungen nach den gesetzlichen Bestimmungen an die Examinierten gestellt werden müssen, mit den Leistungen vergleicht, welche auf dem von den Königl. Regierungen alljährlich zwei Mal abgehaltenen Examens Bewußt Erwerbung der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst zu Tage gefördert werden, wo junge Herren, die auf einer regulären Schule über die Untertertia nicht hinauskommen könnten, in verhältnismäßig kurzer Zeit nach ihrem — oft unabwendbaren — Abgang von der Schule mit ihren „gepreßten“ Kenntnissen sich das gedachte Zeugniß erworben. Wenn sich auch unsere Abiturienten in dem Wesen, welches von ihnen bei dem Examens verlangt werden muß, einen schämenswerten Besitz für ihr späteres Leben erworben haben, zunächst sind sie den bezeichneten jungen Leuten gegenüber entschieden im Nachteil. — Auch in diesen hier angedeuteten Punkten wird das schulich erwartete Unterrichtsgesetz Manches zu ordnen und zu bessern haben. (Groß. Wochbl.)

#### Aus der Provinz Posen.

Kreis Bomst, 2. März. Kürzlich brachte die Posener Zeitung die Nachricht, daß außer den Standesbeamten von Berlin nur noch die aus dem Kreise Torgau den Versuch gemacht hätten, gemeinschaftliche Zusammenkünfte abzuhalten, um gemeinsame Vereinbarungen dahin zu treffen, daß die Standesämter Angelegenheiten korrekt und gleichmäßig zur Erledigung und Ausführung gelangen sollten. Als nun am 27. Februar cr. in Wollstein die sämtlichen Verwaltungsbeamten des Kreises Bomst Bewußt Versprechung von Standesämtern-Angelegenheiten versammelt waren, und der Landrat Freiherr von Kurzheim-Bomst auf deren Bitten den Vorst. übernommen hatte, hob der Sprecher der Versammlung, der Distrikts-Kommissar Wehling, die oben erwähnte, von der Zeitung mitgeteilte Nachricht hervor, und fügte hinzu:

„Wenn es wahr ist, daß die Berliner und Torgauer die ersten Standesbeamten sind, die eine vernünftige und sicherlich nothwendige gemeinschaftliche Vereinbarung versucht und getroffen haben, dann wären wir Bomst jedenfalls die Dritten im Bunde; und daß dem so ist, darf uns nicht auffallen, denn unser Kreis Bomst ragt in so mancher Beziehung unter den Kreisen der Provinz her. Unser Kreis stellt den Provinziallandtagsmarschall in der verehrten Person des Landrats Freiherrn von Kurzheim-Bomst; es stellt der Kreis in seinem Chef den ersten Repräsentanten der bis jetzt üblichen Kommunal-Verwaltung der Provinz. Unser Kreis Bomst hat mitgewählt den Abgeordneten Dr. Friedenthal, jetzigen landwirtschaftlichen Minister, welcher derjenige ist, der zweifellos die für unsere Provinz so sehr nothwendigen und sehrlich herbeigewünschten Reformgesetze, die Kreisordnung und die Wegeordnung, mindestens in Gang gebracht hat. Weshalb sollte der Kreis Bomst nicht auch für die Standesämter-Angelegenheiten die Initiative ergreifen und an der Töte marschiren; könnten doch wohl die Standesbeamten unserer Gegend sehr damit zufrieden sein, weil gerade unser Kreis-Chef wiederum mit zu den Leitern der sogenannten „Landrats-Konferenzen“ gehöre, und sicherlich bemüht sein würde, falls die Bomster Standesbeamten etwas Vernünftiges besprechen und beschließen sollten, es am gehörigen Orte vorzutragen und möglichst zur Geltung zu bringen.“ — Diesem Wunsche wurde sofort entsprochen.